

Zusammenfassung des Treffens 30.12.2025.

Wir haben uns in einem „feierlichen“ Zusammensein, mit Epiphanie beschäftigt. Nicht mit den äußeren – durchaus interessanten – Geschichten, auch nicht mit der Fleischwerdung, sondern vorwiegend mit ihren Konsequenzen für uns.

Wir haben uns mit dem Brief *Epiphanie* von Georg Kühlewind aus dem Jahr 1997 beschäftigt, insbesondere mit dem Aspekt, dass wenn der Mensch aus dem Alltagsbewusstsein heraus, aus Freiheit, in den Bereich der „Inspiriertheit“ treten kann, dann bereichert er damit sein höheres Wesen, das „Ungeborene“. Wir haben die folgenden zwei Sätze in Kombination benutzt: Die erste zur Besinnung, die zweite zur Meditation:

„Was «auf Erden», aus dem Alltagsbewusstsein ausgehend an Inspiriertheit erreicht wird, aus der Arbeit aus freiem Entschluss, ... das prägt sich leise und funktionell, lebendig, nicht formstarr in unser form-freies Wesen ein, ohne die Formfreiheit zu beeinträchtigen.“
„Ich pflege meinen Schöpfer.“

Es ist NICHT egal, was der Mensch auf der Erde tut – und auch nicht, was er nicht tut, was er verschmäht. Der Mensch – die 10. Hierarchie – individualisiert sich durch bewusste und freie Arbeit aus dem Erdenbewusstsein heraus. Am Ende des (dritten) Absatzes steht: *„Dadurch werden wir in unserem Seelenhimmel Individualitäten – dort allein können wir individuell werden.“* Individualitäten im Seelenhimmel. Damit versteht man auch viel besser, wenn Steiner sagt: *„Am friedlichsten und harmonischsten werden die Menschen sein, wenn der einzelne Mensch am individuellsten sein wird.“* (GA 103). „Individuellsten“ nicht im Sinne egoistisch – das sind wir genug –, sondern individualisiert im obigen Sinne. Menschen, die ihr Geistiges Wesen – und das von Anderen – als Wirklichkeit erleben können, die streiten nicht und führen keine Kriege. Diese Art Individualisierung kennen wir zunächst nur indirekt: Wie können z.B. musizieren lernen, also unser Überbewusstsein von unten anfangend „belehren“. In der Meditation sollte die „leise und funktionell, lebendig, nicht formstarr“ Art dieser Individualisierung zumindest ahnungsweise erlebbar sein.

Der Meditationssatz „Ich pflege meinen Schöpfer.“ stellt die Frage: Wie ist das überhaupt möglich? Wie komme ich in die Lage, meinen Schöpfer als ein Kind oder eine Pflanze zu pflegen? Die Antwort liegt etwa in dem Säemann-Gleichnis: Der Logossamen ist in uns eingezogen, hat sich uns ausgeliefert. Es liegt an uns, ob wir ihn pflegen oder nicht.

Durch diesen Umstand erhält das irdische Dasein überhaupt einen Sinn. Der freie Mensch fängt ausgehend aus seinem Alltagsbewusstsein aus an – etwas anderes hat er ja zunächst nicht –, und durch das Berühren der Bereiche der „Inspiriertheit“ entsteht eine Kommunikation zwischen Erde und Himmel. Lernt er in der Meditation sich auch etwas länger in diesen Bereichen aufzuhalten, so wird aus der Kommunikation die Kommunion des modernen Menschen. Himmel und Erde schließen sich – zumindest während der Meditation – zusammen, das dualistische Bewusstsein verwandelt sich in ein neues, kindliches, monistisches Bewusstsein. Wenn ich den Satz „Ich pflege meinen Schöpfer“ verwirkliche.

Dazu haben wir auch vom goldenen Lichtstrahl am [Bild von Giotto](#) (13. Jh. Assisi) gesprochen.

Bei den nächsten Terminen (ab 13. Jänner) machen wir mit *Licht und Freiheit* weiter.